

giebt es hier noch in den, sich labyrinthisch durchkreuzenden Gassen der, Guben fast zu zwei Drittel umgebenden, sich fast eine halbe Meile weit erstreckenden Weinbergen und Gärten hölzerne, ja eichene Staackenzäune; eine Holzverwüstung, die aus frühern holzreichern Zeiten, in welchen auch Gubens Umgebung noch nicht so weit hinaus angebaut war, sich datirt, die aber in jetzigen so holzarmen Zeiten schlechterdings alle Abschaffung in doppelter, sowohl pomologischer als forstwissenschaftlicher Hinsicht verdient. Viele Tausend Eichen sieht man da in Spälter zerspalten, und zu Zäunen verbraucht, wo die schönsten lebendigsten Hecken und Zäune stehen könnten, die ewig dauern, dieselben Dienste verrichten, und demnächst Gubens Berggefilde mit den fröhlichen, den Winzer bei seiner Arbeit mit ihrem Gesange erfreuenden Bewohnern der Lüfte bevölkern würden. Wenn wir indessen hierbei eine Ausnahme mit den Sperlingen gemacht wünschen, so streitet dieser Wunsch eben so wenig gegen obige Behauptung, als er vielmehr sich dagegen bloß auf örtliche und zeitliche Verhältnisse gründet. Ehedem gab es ein Gesetz, daß Sperlingsköpfe alle Jahre geliefert werden mußten. Es wurde späterhin aus gewissen Ansichten, deren Erörterung außer den Grenzen dieses Aufsatzes liegt, aufgehoben. Es haben sich aber seitdem diese Vögel hier selbst so außerordentlich vermehrt, daß sie Schaarweise dem Obste, besonders den Kirschen und Trauben, und dem Getreide Schaden thun. Die Kraft, sich zu vermehren, ist ohnehin diesen Vögeln ganz besonders eigen, und daß hauptsächlich in hiesiger Gegend sie in überschwänkllicher Anzahl ihr Unwesen treiben, liegt unter andern auch mit in der Fertlichkeit des Orts, indem nämlich auf